

VOLKMANN, LAURENZ, STIERSDORFER, KLAUS & GEHRING, WOLFGANG. (Hrsg.) (2002). *Interkulturelle Kompetenz. Konzepte und Praxis des Unterrichts*. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher). ISBN 3-8233-4986-4. 248 Seiten, 17,90 €.

Der Begriff ‚interkulturelle Kompetenz‘ wird zunehmend kontrovers diskutiert, vielleicht auch wegen seiner wachsenden Relevanz in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften aller Schulformen. Das Ziel des vorliegenden Bandes – so die Herausgeber – sei, „die bisher im Bereich der wirtschaftsbezogenen Publikationen rein praxis-orientierten Kommunikations- und Handlungsanweisungen mit den theoretischen Diskussionen in der Fremd-sprachendidaktik noch zu verbinden“ (S. 7).

So scheinbar einfach der Titel des Bandes, so ambitioniert ist das Vorhaben seiner Herausgeber. Alle Autorinnen und Autoren des Bandes klären zu Beginn ihres Beitrages den Begriff der ‚interkulturellen Kompetenz‘ für den eigenen Anwendungsbereich und eröffnen dadurch ein verbessertes Verständnis für Perspektiven und Fragestellungen in den jeweiligen Bildungssituationen, wobei häufig eine Begriffsverschiebung hin zum inter-kulturellen Lernen vorgenommen wird. Alle Autorinnen und Autoren greifen bei der Darstellung exemplarischer Unterrichtskonzepte auf Beispiele aus dem Englisch-als-Fremdsprache-Unterricht zurück.

Eingeleitet wird der Band durch einen grundlegenden Beitrag zum Diskurs der ‚interkulturellen Kompetenz‘ in der Fremdsprachendidaktik von Laurenz Volkmann. Nach Volkmann ist der Begriff der ‚interkulturellen Kompetenz‘ zunächst im Wirtschaftsleben verankert und erfährt durch die Übertragung in den fremdsprachlichen Unterricht eine Ausweitung und Aufwertung. Während ‚interkulturelle Kompetenz‘ sich im Wirtschaftsbereich vor allem auf den störungsfreien Ablauf von Geschäftsbeziehungen beziehe, weite sich der Begriff im Fremdsprachenunterricht zum Verständnis und zur Anerkennung der anderen Kultur.

„Sprache erschließt und gestaltet unsere Welt; sie zeugt aber auch von der stets besonderen Geisteshaltung und Lebenserfahrung einer Kultur, also von den kulturell unterschiedlichen Formen der Weltbetrachtung. Sprachliche Kompetenz in der Zielsprache ist also stets unmittelbar verbunden mit der Fähigkeit, sich in die Gedankenbahnen der entsprechenden Zielkultur hineinzuversetzen.“ (S. 16)

Ausgehend von einer Begriffsbestimmung zur interkulturellen Kommunikation wird diese durch landeskundliche Aspekte sowie Konventionen und Rituale erweitert. Als zentral wird dabei die Anerkennung des Anderen herausgearbeitet. Mit der Formel Landeskunde und fremdsprachliche Kompetenz als Basis für interkulturelle Kompetenz werden die weiteren Ausführungen eingeraht.

Die häufig vorgetragene Kritik innerhalb der Fremdsprachendidaktik, dass die Anreicherung des Unterrichts mit Aspekten des ‚Interkulturellen‘ eine Abwertung des sprachlichen Faktors im Fremdsprachenunterricht herbeiführe, wird leider nicht thematisiert. Unerhell bleibt auch die Gewichtung zwischen Sprachkompetenz, Landeskunde, Geisteshaltung und Lebenserfahrung einer Kultur. Interkulturelle Kompetenz komme lediglich additiv hinzu, leite aber nicht zu einer Revision der eigenen Disziplin an. Dadurch verschenkt der Autor die Möglichkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit der Thematik. Auch bleiben kritische Stimmen von außerhalb der Fremdsprachendidaktik, etwa die postkoloniale Kritik an den in Sprache und Landeskunde eingeschriebenen hierarchischen Verhältnissen oder die kritischen Weiterentwicklungen der ‚interkulturellen‘ zu einer multi-kulturellen Kompetenz, völlig ausgeblendet.

-2-

Die Anordnung der der Einleitung folgenden Einzelbeiträge folgt der Logik der Schulformen, wie sie das deutsche Bildungssystem kennt. Isabel Vollmuth befasst sich mit Möglichkeiten der Vermittlung von interkultureller Kompetenz im Grundschulbereich. Dem Haupt- und Realschulbereich widmet sich der Beitrag von Wolfgang Gehring unter Berücksichtigung der historischen Dimensionen der Fremdsprachenvermittlung. Dass auch der Berufsschulbereich bei der Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen nicht länger auszunehmen ist, darauf verweist - mit Blick auf die zunehmend international agierenden Unternehmen - Georg Aigner, indem er die gerade hierin liegenden Chancen auch für die individuelle Bereicherung der Auszubildenden unterstreicht. Mit Möglichkeiten, die sich durch die Auseinandersetzung mit Literaturtheorien im gymnasialen Oberstufenbereich für den Erwerb von interkultureller Kompetenz ergeben, beschäftigt sich Klaus Stierstorfer. Ergänzt und unter-strichen wird diese Perspektive durch den Beitrag von Heinz Antor für die Hochschulausbildung. Die weiteren Beiträge reflektieren Konzepte der Vermittlung interkultureller Kompetenz, die immer dann zum Scheitern verurteilt sind, wenn sie sich mit Klischeevorstellungen über die Zielgruppe zufrieden geben und keine differenzierte Wahrnehmung anstreben.

Nach meiner Einschätzung leidet das Buch an mehreren systematischen Ausblendungen:

- Die Autor/innen übernehmen mit dem Begriff ‚interkulturelle Kompetenz‘ auch die Zielsetzung des reibungs-losen Ablaufs aus dem Wirtschaftsbereich in die Fremdsprachendidaktik. Die Chancen von Selbstreflexion im Sinne einer Reflexion der Kontextgebundenheit des eigenen Wahrnehmens, Denkens und Handelns werden zu wenig bedacht.
- Im Wirtschaftsbereich geht es um interkulturelle Kommunikation, der Fremdsprachenunterricht hingegen ist längst zu einer multikulturellen Kommunikation geworden. In der bundesrepublikanischen Bevölkerung nimmt der Anteil an Kindern und Jugendlichen mit familiärem Migrationshintergrund rasant zu. Diese wachsen im Alltag bereits in und zwischen mehreren Kulturen auf, erwerben hier multikulturelle Kompetenzen, die auch den Unterrichtsalltag beeinflussen und daher mit zu bedenken wären.
- Der Fremdsprachenunterricht ebenso wie die Lehrkräfte sind eingebunden in institutionelle Strukturen und Machtasymmetrien – ein wesentlicher Aspekt, der Bestandteil jeder Begriffsreflexion sein sollte.
- Kommunikation findet nicht im herrschaftsfreien Raum statt. Daher gälte es, die Einschreibung von Herr-schaft in Sprache und Kommunikation zu erörtern, um zu einer anerkennenden Kommunikation zu gelangen, ohne zu verkennen, dass ein Verstehen des anderen ein (koloniales) Phantasma ist (Paul Mecheril).

So gut an manchen Stellen die didaktische Umsetzung auch gelungen erscheint, kann sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Autor/innen in eine ‚interkulturelle Falle‘ tappen. Die vielfältigen Beteuerungen von Relativierung kultureller Zuschreibungen und der Globalisierung individueller Lebensumstände finden in den Unterrichtskonzepten keinen Niederschlag. Es bleibt bei der Abarbeitung an Stereotypen und Vorurteilen. Die gesellschaftliche Konstruktion von Kultur bleibt weitgehend ausgespart und leistet damit einer Kulturalisierung weiterhin Vorschub. Notwendig wären vielmehr eine Politisierung der Fremdsprachendidaktik sowie selbstreflexive Prozesse, die das Fach auf disziplinierende und Macht stabilisierende Diskurse hin befragt.

OLGA ZITZELBERGER
(TU Darmstadt)

Copyright © 2004 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

| |
|--|
| <p>VOLKMANN, LAURENZ, STIERSDORFER, KLAUS & GEHRING, WOLFGANG. (Hrsg.) (2002). <i>Interkulturelle Kompetenz. Konzepte und Praxis des Unterrichts</i>. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher). ISBN 3-8233-4986-4. 248 Seiten. Rezensiert von Olga Zitzelsberger. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 9 (1), 2 pp. Erhältlich unter: http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg09_1_4/beitrag/volkmann2.htm</p> |
|--|

[Zurück zur [Leitseite](#)]